

Ein vergessenes Fragment des Rhinthon.

Der Erklärung und Wiederherstellung harrt bis auf den heutigen Tag ein merkwürdiges, bei Clemens Alexandrinus, Arnobius und Firmicus Maternus erhaltenes Vers-Fragment, welches von den Apologeten bei ihrer tendenziösen Schilderung der Demeter-Bakchos-Mysterien als letzter Trumpf wider die Heiden ausgespielt wird:

Clem. *Protr.* 16 p. 17 Ddf.: κύει μὲν ἡ Δημήτηρ (von Zeus), ἀνατρέφεται δὲ ἡ Κόρη, μίγνυται δ' αὖθις ὁ γεννήσας οὗτος Ἰ Ζεὺς τῇ Φερρεφάτῃ... μετὰ τὴν μητέρα τὴν Δηώ... πατὴρ καὶ φθορεὺς Κόρης ὁ Ζεὺς καὶ μίγνυται δράκων γενόμενος, ὃς ἦν ἐλεγχθεὶς· Σαβαζίων γοῦν μυστηρίων σύμβολον τοῖς μουμένοις ὁ διὰ κόλπου θεός· δράκων δέ ἐστιν οὗτος... κύει καὶ ἡ Φερρέφαττα παῖδα ταυρόμορφον· ἀμέλει φησί τις ποιητῆς εἰδωλικός

ταῦρος [πατὴρ] δράκοντος καὶ πατὴρ ταύρου δράκων,
ἐν ὄρει τὸ κρύφιον βουκόλος τὸ κέντρ(ι)ον¹.
βουκολικὸν οἶμαι [τὸ] κέντρον τὸν νάρθηκα ἐπιτελῶν² ὃν δὴ ἱκάλον³ ἀναστρέφουσιν οἱ βάρκοι.

Arnob. *adv. nat.* V 20 p. 191 Rf.: Quondam Diespiter... cum in Cererem suam matrem libidinibus improbis... aestuaret... fit ex deo taurus et... in securam et nesciam repentina immittitur vi furens

Firm. Mat. *de errore prof. relig.* 26 p. 119 H.: Sequitur adhuc aliud symbolum, quod pro magno miserorum hominum credulis auribus traditur:

ταῦρος δράκοντος καὶ ταύρου δράκων πατήρ.

Aliquando nobis signa, Diabole, maculati nominis prodidisti, aliquando infame nomen propria voce confessus es...

¹ κέντρον die Handschriften.

² So *M(ut.)* und *V(at.)*, wahrscheinlich auch *P(ar.)* von erster Hand (κα *in rasura*); ἐπικαλῶν Interp. und Eusebios.

³ κάλων das Exc. bei Euseb., in einer Hds. die Correctur δὴ καλ.

... et prodita per libidinem fraude... cognitus evolat. ardescit furis... mater.. Brimo deinceps ut appelletur adsumpsit... virilitate pignoris visa sumit animum mitiorem... parit mensem post decimum luculenti filiam corporis, quam aetas mortalium consequens modo Liberam modo Proserpinam nuncupavit. Quam cum verveceus Iuppiter bene validam.. conspiceret., redit ad prioris actus et quia nefarium videbatur satis patrem cum filia comminus uxoriam coniugatione misceri, in draconis terribilem formam migrat... ut ex partu virginis tauri specie fusa Iovialis monumenta pellaciae. auctorem aliquis desiderabit rei: tum illum citabimus Tarentinum notumque senarium, quem antiquitas canit dicens:

Taurus draconem genuit et taurum draco.

Ipsa novissime sacra.., quibus Sebadiis nomen est, testimonio esse poterunt veritati: in quibus aureus coluber in sinum demittitur consecratis...

Dass dem Arnobius und Firmicus ein jenem ähnlicher mythographischer Traktat vorlag, wie dem Clemens, ist unverkennbar. Der erste Vers ist in der kurzen Notiz des Firmicus besser erhalten, als bei Clemens; Arnobius ist in manchen Punkten vollständiger, in manchen freilich nur wortreicher. Aber gerade an der Stelle, wo uns seine Hülfe am meisten Noth thäte, lässt er uns ebenso im Stiche, wie sein wortkarger Nachfolger, und wir müssen uns mit Clemens allein behelfen. Der Grund liegt auf der Hand: er (oder sein Gewährsmann) wusste mit dem räthselhaften, wahrscheinlich aus dem Zusammenhange gerissenen Verse nichts anzufangen, fand obendrein, dass er inhaltlich für seine Zwecke ohne Bedeutung war, und hat ihn deshalb mitsammt der erklärenden Paraphrase weggelassen.

In der That ist der Schluss der ausgeschriebenen Clemens-Stelle dunkel genug. Selbst Lobeck hat hier die Waffen strecken müssen. Er bemerkt *Aglaoph.* p. 588^c: *Pro ἐν ὄρει τὸ nescio quid proponi possit praeter ἐνερείδει* — Das bringt einen Spondeus an gerader Stelle in den Trimeter. Weiter: *Nec liquet addita a Clemente interpretatio... ubi plura excidisse videntur, v. c. βουκόλον οἶμαι τὸν Βάκχον, κέντρον τὸν νάρθηκα ἐπικαλῶν δῆτα, ὄν* — etc. Aber Bakchos ist ja selbst der ταῦρος, wie im elischen Hymnus (PLGr. III p. 656)¹; als βουκόλοι (*pastores*) wer-

¹ Auch bei Aeschylus *Orpheus* fr. 23 ὁ ταῦρος δ' ἔοικεν κυρί-

den mindestens seit Kratin und Aristophanes die *Mysten* bezeichnet¹, deren *Thyrsos* oder *Narthex* nichts anderes ist, als der bald lanzen- bald ruthenartige Hirtenstab. So erklärt auch Clemens oder sein Gewährsmann ganz richtig: *βουκολικὸν οἶμαι κέντρον τὸν νάρθηκα ἐπικαλῶν*; d. h. *indem er den Narthex Hirtenstab nennt*. Aber was soll nun heissen: *ὄν δὴ καὶ* (wie man nach einer interpolirten Eusebios-Hds. gewöhnlich korrigirt) *ἀναστρέφουσιν οἱ βάκχοι*, *den ja auch die Bakchen umwenden?* Ist das *Umkehren* des Stabes eine so bedeutsame Handlung? Wenn irgendwo, so wird hier eine Lücke anzusetzen sein.

Nur eine Situation kenne ich, wo das *ἀναστρέφειν* oder *ἀνατρέπειν* ganz am Platze wäre. Wie Zeus den Frevel der Lykooniden bemerkt, da stösst er den Tisch des Hauses um, *τὴν μὲν τράπεζαν ἀνέτρεψεν, ἔνθα νῦν Τραπεζοῦς καλεῖται ὁ τόπος* (Apollocl. III 8, 1): ein ätiologischer Zug der Sage, aus welchem H. D. Müller (*Myth. d. gr. St.* II 101) wohl richtig eine entsprechende Kultushandlung gefolgert hat. Ein ähnlicher Akt ist im apollinisch-dionysischen Festbrauche von Delphi klar bezeugt. Plut. *quaest. Graec.* 14: *ἢ τε γὰρ ἰσταμένη καλιὰξ ἔνταυθα περὶ τὴν ἄλῳ δι' ἔννεα ἐτῶν, οὐ φωλεώδης τοῦ δράκοντος χεῖρ, ἀλλὰ μίμημα τυραννικῆς. ἔστιν οἰκίσεως, ἢ τε μετὰ σιγῆς ἐπ' αὐτὴν διὰ τῆς ὀνομαζομένης Δολωνείας² ἔφοδος, ἢ αἱ Ὀλεῖαι* (so ist nach *qu. Gr.* 38 zu korrigiren) [*δὲ*] *τὸν ἀμφιθαλὴ κόρον ἡμένας δασὶν ἄγουσι καὶ προσβάλλοντες τὸ πῦρ τῆ καλιάδι καὶ τὴν τράπεζαν ἀνατρέψαντες ἀνεπιστρεπτὲι φεύγουσι³ διὰ τῶν θυρῶν τοῦ ἱεροῦ*

ζειν κτλ. ist wohl der Dionysos-Stier gemeint. Das Lied scheint in die Schluss-Szene zu gehören, wo Orpheus, der Helios-Verehrer (vgl. fr. 341 ὁ κισσεὺς Ἀπόλλων κτλ.), von bakchischem Wahnsinn befallen, ein Opfer der Bassariden wurde. Ein Herstellungsversuch der schwer verderbten Verse bei anderer Gelegenheit.

¹ Die Kratinstelle ist nachgewiesen *Philol.* XLVII 34; nachträglich sei an die *βακχεῖα Κρατίου τοῦ ταυροφάγου* Arist. *Ran.* 357 erinnert. Bei Euripides (Kret. fr. 472, 11) hat Diels *DLZ.* 1889, 1081 überzeugend καὶ νυκτιπόλου Ζαγρέως βούτας (für βροτάς, βροντάς) hergestellt. Der bei den Butaden erbliche Name *Λυκοῦργος* (Töpffer, *att. Geneal.* 114) legt Bezüge des Geschlechtes zu Dionysos nahe; gerade wie sich der alte Lykurgos durch den *βουπλήξ* (Il. Z 135) als *βουκόλος* erweist.

² Den sehr bezeichnenden Namen hat man wegconjectiren wollen, vgl. dagegen Schreiber, *Apollon Pythokt.* S. 15 Anm.

³ Auf diesen Brauch bezieht sich, wie Schneidewin bei O. Müller *Dor.* I² 321⁴ gesehen hat, die euhemeristisch umgestaltete Notiz des

καὶ τελευταῖον αἶ τε πλάναι καὶ ἡ λατρεία τοῦ παιδός κτλ. Wenn das Drachen-Nest beim Eintreten des Knaben zerstört und verbrannt wird, so ist das unverkennbar im Bild des Drachenkampfes, wie sich ja auch die Cerimonien der Mordsühne unmittelbar anschliessen¹. Für unsere Zwecke bedeutsam ist es, dass diese Bräuche ursprünglich dem Kulte des Bakchos angehörten; denn von den Ὀλεῖαι zu Orchomenos, den Namensschwestern der delphischen, erzählt Plutarch *qu. Gr.* 38, dass sie *μανείσας ἀνθρωπίνων ἐπιθυμήσαι κρεῶν καὶ διαλαχεῖν περὶ τῶν τέκνων . . . καὶ γίνεται παρ' ἐνιαυτὸν ἐν τοῖς Ἀγριωνίοις φυγή* (wie bei den Lykaeen) *καὶ δίωξις αὐτῶν ὑπὸ τοῦ ἱερέως τοῦ Διονύσου ξίφος ἔχοντος*. Endlich finden wir das Umstossen der heiligen Geräthe auch, wenn es sich um eine böswillige Störung der Bakchos-Mysterien handelt: vgl. Theokr. *Λῆναι* 12: *Αὐτονόα πράτα νιν ἀνέκραγε δεινὸν ἴδουσα | σὺν δ' ἐτάραξε ποσὶν μανιώδεος ὄργια Βάκχου² | ἔξαπίνας ἐπιόσα, τὰτ' οὐχ ὀρέοντι βέβηλοι· | μαινέτο μὲν θ' αὐτα, μαινόντο δ' ἄρ' εὐθὺ καὶ ἄλλαι: wozu Hiller p. 263 bemerkt: 'Sie wirft rasch mit den Füßen die Altäre und die darauf befindlichen heiligen Gegenstände durcheinander, um die letzteren . . . den Augen des Pentheus zu entziehen'. Die Handlung besitzt hier also eine andere, allgemeinere und einfachere Bedeutung.*

Die *χειὰ* des delphischen Drachen heisst bei Plutarch *καλιὰς*, bei Epheror *σκηνή*. Zu weiterer Erklärung dienen einige Lexikon-Artikel. Photius I p. 307 N. (Hes.) *καλιὰ· νοσσιά· ἡ οἶκος ζύλινος κυρίως· κάλα γὰρ τὰ ζύλα (cf. Hes. *opp.* 299). καλίδιον· μικρὸν οἶκημα. καλιός· ζύλινον δεσμωτήριον (Hes. κ. δεσμωτήριον· καὶ ζύλον, ᾧ ἐδέοντο). Pollux X 160 f.: καὶ καλιὰ δὲ καὶ καλιὸς ὁ τοιοῦτος οἰκίσκος (von Rohrgeflecht), ὡς Κρατῖνος Θράτταις· | 'ἐς τὸν καλιόν, ἦν τύχη, καθείργνυται' [fr. 72 p. 35 K.]. ἤδη δὲ καὶ τὸν πρὸς οἰκήσεις ἐπιτήδειον οὕτω λέγουσιν, ὡς ἐν Ἐλπίδι [fr. 4 p. 228 Lor., p. 19 Kr.] Ἐπιχάρμου εἴρηται | 'τὸν τοῦ γείτονος καλιόν' |, ἐν δὲ Εὐπόλιδος [fr. 42 p. 268 K.] *Αὐτολύκω· | 'οἰκοῦσι δ' ἐνθάδ' ἐν τρισὶν καλι-**

Epheror bei Strabo IX 646 (= *FHG.* I 255): *ἐμπρησθῆναι δὲ καὶ τὴν σκηνήν* τότε τοῦ Πύθωνος ὑπὸ τῶν Δελφῶν, *καθάπερ νῦν ἔτι καίειν ὑπόμνημα ποιουμένους τῶν τότε γενομένων.*

¹ Vgl. Schreiber, *Apollon Pythokt.* 14 ff. 97.

² Vgl. II. Z 135 αἶ δ' ἄμα πᾶσαι | θύσθλα χάμαι κατέχευαν, ὑπ' ἀνδροφόνοιο Λυκούργου | θεινόμενα βουπλήγι.

δίοις | οἴκημ' ἔχων ἕκαστος'. Lex. rhet. p. 270, 6 Bkk. κάλλιον· λυπρὸς ναός, ἐξ αὐτοσχεδίου γενόμενος. An ein solches improvisirtes *sacellum*, mit Altar und Opfertisch, ist offenbar bei jenen bakchischen Kultbräuchen zu denken. Eine lebendige Anschauung davon giebt uns die Pariser Onyx-Vase (Clarac, *Mus.* 125, 127 = Baumeister, *Denkm.* I p. 430), auf welcher auch der δράκων, der *cista* entschlüpfend, nicht fehlt.

Das Vorstehende wird genügen, um folgenden Ergänzungsversuch der Clemens-Stelle als sinngemäss erscheinen zu lassen: 'βουκολικὸν' οἶμαι 'κέντρον' τὸν νάρθηκα ἐπι(καλῶν, 'κρύφιον' δὲ τὸν τῶν) τελῶν καλιόν, ὃν δὴ καὶ (codd. καλόν) ἀναστρέφουσιν οἱ Βάκχοι; d. h. mit dem 'Hirtenstachel' meint er den *Narthea*, mit dem 'Verborgenen' die *Hütte der Mysterien*, welche die *Bakchen* ja auch umreißen (am Ende der Feier, oder wenn ein Uneingeweihter naht, beides im Grunde zu demselben Zwecke). Schuld an der Lückenhaftigkeit und Entstellung des Textes war die Aehnlichkeit der Wörter ἐπικαλῶν — τελῶν — καλιόν. Ob das verschriebene κάλον *ortum est ex καλῶν praecedenti ἐπιτελῶν superscripto*, oder ob es aus καλιόν verlesen ist, können wir dahin gestellt sein lassen.

Diese werthvolle Erklärung — werthvoll auch dann, wenn wir nur den unversehrt erhaltenen Rest in Anschlag bringen — kann Clemens nicht aus den kaum verständlichen Worten der erhaltenen Verse herausgesponnen haben; er hat sie von einem hellenistischen Theologen übernommen, dem wohl die citirte Dichtung noch im Zusammenhange bekannt war¹. Welcher Litteraturgattung haben wir diese Dichtung einzureihen?

Firminus Maternus lässt uns ganz im Ungewissen, oder vielmehr, er erweckt durch Nachlässigkeit oder Böswilligkeit den Schein, als ob es sich um eine ernsthafte religiöse Formel handle (*symbolum, quod pro magno.. credulis auribus traditur*).

¹ Wenn wir den Ausdruck καλιόν richtig hergestellt haben, so ist dies ungewöhnliche und deshalb verderbte Wort dem Dichter zu vindiciren. Es kommt bei seinem vermuthlichen Landsmanne, Epicharm, zuerst vor, ebenso bei den Schülern Epicharms, den attischen Komikern. Kratin in den Θράτται hat es wohl speciell auf das Mysterien-Geräth angewandt, in welches vermuthlich ein ertappter Eindringling eingesperrt werden sollte. Denn dass es sich in diesem Stücke um geheime Begehungen der thrakischen Mysterien handelte, beweist das *Philol.* XLVII (1) p. 36 behandelte Fragment in iambischen Dimetern: οὐκ ἔστι μῦθος ἔκφορος | ἔντεθεν ὡς τοὺς ἄφρονας.

Redlicher ist Clemens; er spricht einfach von einem ποιητῆς εἰδωλικός. Aber erst Arnobius leitet uns auf die rechte Fährte, indem er den citirten ersten Vers als *Tarentinum notumque senarium* bezeichnet. Freilich pflegte man hier seit Ursinus *tritum* für *Tarentinum* zu korrigiren; aber neuerdings hat Reifferscheid der einstimmigen handschriftlichen Ueberlieferung zu ihrem Rechte verholfen und durch den (frageweise vorgebrachten) Verbesserungsvorschlag *Tarentini Rhinthonis* angedeutet, wen er für den Zeugen hält, dessen Worte die Apologeten hier mit solcher Emphase anführen. Für verderbt vermag ich nun die Stelle allerdings nicht zu halten; ein κακόζηλος, wie Arnobius, bei welchem *Etruria libris in Acheronticis pollicetur* (II 62), kann auch, in absichtlichem Streben nach Dunkelheit und Würde, von 'dem bekannten Tarentinischen Spruche' reden, wo er einen dramatischen Dichter hätte citiren müssen¹. Und dafür spricht in der That gleich eindringlich Form wie Inhalt der beiden bei Clemens und Firmicus im Urtext erhaltenen Verse, deren Schreibung und Erklärung durch die oben wieder hergestellte Paraphrase des Clemens in der Hauptsache gesichert ist:

ταῦρος δράκοντος, καὶ δράκων ταύρου πατήρ²
 ἐν ὄρει τὸ κρύφιον· βουκόλος, τὸ κεντρίον —

Hier bricht der Gedanke leider ab; doch gibt der Satz der Erklärung ὄν δὴ καὶ ἀναστρέφουσιν οἱ βάκχοι ungefähr die Richtung an, in der sich die Handlung weiter bewegt haben muss: wie im delphischen Festbrauche nach der χειὰ des Dionysos-Drachens, der καλιὰς oder dem καλιόν. Wir sehen eine Scene vor uns, wie in den Bakchen des Euripides V. 920 ff.:

ΠΕΝΘ. καὶ ταῦρος ἡμῖν πρόσθεν ἤγεισθαι δοκεῖς
 καὶ σῶ κέρατα κρατὶ προσπεφυκέναι.

¹ Die Renaissancegelehrten haben wegen der wunderlichen Einführung in jenem Verse ein 'Sprichwort' gesehen (Hadrian. Jun. VIII 6 p. 263 der Baseler Sammelausgabe), und noch Ribbeck (*Com. fr.*²p. XLVII) ist ihnen gefolgt. In der lateinischen Fassung des Arnobius haben wir natürlich nichts als eine (vielleicht von ihm gefertigte) Uebersetzung zu erkennen. Bährens freilich hat *FPR.* p. 404 den 'TARENTINUS senarius' abdrucken lassen mit dem Zusatze: *origo obscura*.

² Der Vers ist bei Clemens durch Interpolation verunstaltet; wir haben uns also an Firmicus zu halten, wo man mit der Umstellung zweier Nachbarwörter einen korrekten Rhythmus herstellt. Denn einen χωλός (wie in dem Fragmente bei Hephaestion I 6, unten S. 272) möchte ich hier nicht annehmen, trotz Arnobius.

ΔΙΟΝ. ὁ θεὸς ὀμαρτεῖ, πρόσθεν ὦν οὐκ εὐμενής...

941 ΠΕΝΘ. πότερα δὲ θύρσον δεξιᾶ λαβὼν χειρὶ
ἢ τῆδε Βάκκῃ μᾶλλον εἰκασθήσομαι;

ΔΙΟΝ. ἐν δεξιᾶ χρῆ χάμα δεξιῷ ποδὶ
αἴρειν νιν· αἰνῶ δ' ὅτι μεθέστηκες φρενῶν.

ΠΕΝΘ. ἄρ' ἂν δυναίμην τὰς Κιθαιρῶνος πτυχὰς
αὐταῖσι Βάκχαις τοῖς ἔμοις ὤμοις φέρειν;

So ruft in unserm Fragment der Held in bakchischer Verzückung:

O Drache, Stiererzeuger, Drachenzeuger Stier!

Auf Bergeshöhen die Höhle! Wie ein Hirt den Stab¹

<In meiner Rechten, schwing ich mich im Flug empor.>

Was zur Erklärung des ersten Verses von den alten Interpreten beigebracht wird, genügt in der Hauptsache. Schlange und Stier sind die beiden wichtigsten Symbole dionysisch-orphischer Lehre, in denen zeugende Götterkraft sich manifestirt. Wie lebendig diese Anschauungen noch im Beginn der Hellenistenzeit waren, zeigt die Erzählung, dass Olympias den Alexander von einem δράκων empfangen habe², oder die Bezeichnung des Attalos als 'Sohn des Stieres'³.

Nach alle dem gehören unsere Verse zweifellos in ein Stück, in welchem eine Scene aus den Dionysosorgien dargestellt wurde. Man könnte an eine Tragödie denken, wie den Pentheus, oder den Orpheus des Aeschylus (oben S. 266). Aber der freie Bau des zweiten Trimeters (— — — — —) spricht nicht gerade für diesen Ursprung, sondern eher für Entlehnung aus einer Komödie. Da ist die Zahl der Möglichkeiten zunächst eine sehr beträchtliche; denn solche Bilder sind von Epicharm, wie von den Attikern

¹ Nonnos zeichnet viele ähnliche Scenen, wohl zumeist in Anlehnung an das Drama. Sehr nahe mit unserm Fragmente berührt sich z. B. die Rede der Agaue XLIV 19 ff. ἔξομαι εἰς σκοπέλους, ὅθι Μαινάδες, ἧχι γυναῖκες | ἤλικες ἀγρώσσοντι συναγρώσσουσι Λυαίω. | φαίδεό μοι Βρομίωιο, θεημάχε, φείδεο, Πενθεῦ. | .. δειμαίνω Διόνυσσον, ὃν ἤροσεν ἄφθιτος εὐνή, | ὃν Διὸς ὑψιμέδοντος ἐχτυλώσαντο κεραυνοὶ κτλ. Vgl. auch das Fragment aus Aeschylus' Orpheus oben S. 266 f.

² Der Olympias θεὸν δράκοντι εἰκασμένον (vgl. Marx, Märchen v. d. dankb. Thieren 122 f.) συγγενέσθαι λέγουσι; in andern Versionen meint man die Schluss-Scene des Semele-Mythus zu lesen. Eine feine psychologische Deutung bei Droysen, *Hellenismus* I 90.

³ In dem Orakelspruche bei Paus. X 15, 3 ἀοσητήρα Κρονίων | ὀρμήσει, ταύροιο διοτρεφέος φίλον υἶόν... , wozu Pausanias: παῖδα δὲ εἶπε ταύρου τὸν ἐν Περγάμῃ βασιλεύσαντα Ἄτταλον· τὸν δὲ αὐτὸν τοῦτον καὶ ταυρόκερων προσείρηκε τὸ χρηστήριον.

— ich erinnere nur an Kratins Βουκόλοι oben S. 267 — gleich häufig vorgeführt. Unschätzbar ist deshalb die Andeutung bei Arnobius, nach welcher wir an einen tarentinischen Dichter zu denken haben. Jetzt bleibt keine Wahl mehr: es kann nur der Schöpfer der ἰλαροτραγωδία, Rhinthon, in Frage kommen, dessen Fragmente durchweg mythologisch-parodischen Inhalt haben und in sehr ungleich behandelten iambischen Trimetern geschrieben sind.

Es ist nicht das einzige Mal, dass bei den Apologeten Bruchstücke aus Phylakographen und Komödiendichtern so missbraucht sind. Gerade neuerdings hat Zielinski (*Quaest. com.* IV p. 80 sqq.) sehr schön nachgewiesen, dass die von Tertullian und Augustin benutzte Acca-Larentia-Legende gleichfalls auf eine Rhinthonica, den Ἡρακλῆς (Frm. bei Völker p. 40), zurückgeht. Das ist ein Parallellfall, welcher das Zutrauen zu der Richtigkeit unserer Darlegungen erheblich steigern wird. Und sicher wird es noch gelingen, aus den durch Varro, Aristokles und andere übermittelten, z. Th. recht wunderlichen mythographischen Excerpten der Apologeten ähnliche Elemente auszuscheiden. Die letzte Arbeit über Rhinthon (von E. Völker) lässt uns freilich bei solchen Fragen ganz im Stiche. Ueberhaupt hat sie über das Wesen der Rhinthonica, insbesondere über Stoff und Gang der Dramen, wenig Neues zu Tage gefördert und etliche durchaus brauchbare und wohlverständliche Stücke der alten Ueberlieferung — z. B. die Notiz von der Verwendung des Hexameters¹ — ohne Noth zum alten Eisen geworfen.

Bei dem jetzigen Stand unserer Kenntnisse empfiehlt es sich nicht, auf ein bestimmtes Drama zu rathen, dem sich unser Bruchstück zuweisen liesse. Ich habe wegen der bei Hephaestion I 6 erhaltenen Verse (ὡς σὲ Διόνυσος αὐτὸς ἐξώλη θείη κτλ.) und der Notiz, dass Orest in Arkadien, in oder bei Tegea (auf sozusagen dionysischem Boden, vgl. Paus. VIII 53, 3) ὑπὸ ὄφραως getödtet sei, an den 'Orestes' gedacht, halte es aber für angezeigt, diese Combinationen hier nicht weiter auszuführen.

Tübingen.

O. Crusius.

¹ Vgl. *Wochenschr. f. kl. Philol.* 1889, 288, wo ich u. A. auf die Analogie der Theokriteischen Mimen hingewiesen habe. Auch an den reichlichen Gebrauch des Hexameters in der ältern attischen Komödie darf man vielleicht erinnern, mit dem es freilich eine besondere Bewandniss hat (s. *Philol.* XLVII 35 f.), ebenso, wie mit den parodischen Hexametern des Diphilos (*CAF.* III p. 578 K.).